



*Marie Meierhofer-Institut für das Kind
Jahresbericht 1995*

Inhaltsverzeichnis

Seite

Liebe Leserin, lieber Leser	1
Qualitätssicherung in Tageseinrichtungen für kleine Kinder	2
Geschäftsbericht 1995	10
Gönner und Gönnerinnen 1995	19
Studienkindergarten	22
Publikationsreihe <und Kinder>	25
Arbeitsmaterialien und Bücher	26
Filmverleih	29
Vorstand	35
Arbeitsbereiche der Instituts-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen	38

Titelbild und Inhalt:

Kinderzeichnungen aus dem Studienkindergarten auf der Egg, Zürich



Dem
Schweizerischen Bankverein Zürich
der uns freundlicherweise jeweils den
Jahresbericht druckt, danken wir herzlich.

Liebe Leserin, lieber Leser

In unserer Institutsarbeit tauchen immer wieder interessante fachliche Anliegen und Themen auf, die auch für uns neu und fesselnd sind. Wer seine sozialpolitischen Perspektiven im Frühbereich, d.h. für Kleinkinder und ihre Betreuungsnetze, mittel- und langfristig positioniert, leistet einen grundlegenden präventiven Beitrag für die kommende Generation. Die Vorsteherin des Sozialdepartementes der Stadt Zürich, Stadträtin Monika Stocker, bezeichnet ihre Bemühungen in diesem Bereich mit Recht als "wichtige Investitionen in die heranwachsende Generation". Eine verantwortungsbewusste, vorausschauende Sozialpolitik, welche von der reagierenden Nothilfe wegkommen will, braucht eine qualitative Bewertung ihrer Interventionen. Die traditionelle Zusammenarbeit zwischen Institut und Sozialdepartement hat unter dem Projektthema "Qualitätssicherung in Tageseinrichtungen für kleine Kinder" eine erfreuliche Konkretisierung erfahren. Gegenwärtig sind wir an der Ausarbeitung eines Instrumentariums, das die unsystematische Bewertung von Betreuungsqualität ablösen soll. Auch das neue Instrument lässt Ermessensspielräumen offen, aber es versucht, diese transparent zu machen, indem fachwissenschaftliche Erkenntnisse und sozialpolitische Möglichkeiten im Zusammenspiel aus der Perspektive des "Kindeswohles" optimiert werden. Im Fachbeitrag dieses Jahresberichtes werden einige Grundüberlegungen zur Qualitätssicherung, welche dem Instrumentarium zugrunde gelegt werden, dargelegt. Wir freuen uns über diesen zukunftsweisenden Auftrag und hoffen, im nächsten Jahresbericht über den Verlauf des Projektes wieder berichten zu können. Bald wird das Institut ein halbes Jahrhundert alt, und es ist sehr ermutigend, dass sein Anliegen zur Qualitätssicherung in der familienergänzenden Kinderbetreuung weiterhin aktuell ist.

Ein Jahresbericht eines Fachinstitutes versucht auch immer wieder, einen Rechenschaftsbericht über sein Jahresprogramm zu vermitteln. Wir hoffen, Ihnen mit den kurzen Zusammenfassungen aus den Tätigkeitsbereichen einen exemplarischen Einblick in unsere vielfältige und äusserst spannende Alltagsarbeit vermitteln zu können. Vielleicht spüren Sie auch zwischen den Zeilen ein seit Jahren eingespieltes Institutsteam, das durch seine langjährige Arbeitsplatztreue ein gewichtiges Fachpotential im Dienste des Kindeswohles entwickelt hat.

Dr. phil. Heinrich Nufer, Institutsleiter

QUALITÄTSSICHERUNG IN TAGES- EINRICHTUNGEN FÜR KLEINE KINDER

Von Jeremy Hellmann

Dass die Frage der Qualität in den letzten Jahren immer wichtiger wurde, hat verschiedene Gründe:

- Die Wissenschaft hat Hinweise erarbeitet, die aufzeigen, welche Betreuungspraxis zu einer gesunden Entwicklung von Kindern beiträgt, und wie Krippen gestaltet sein müssen, damit Kinder davon profitieren können.
- Die sich verändernde Arbeitsteilung in Mittelschichtfamilien verstärkt den Wunsch nach Krippenbetreuung. Elternteile, die in verschiedenen Kombinationen Teilzeitarbeit leisten und die Familienarbeit mit der Berufsarbeit kombinieren, stellen Anforderungen an die Qualität in den Krippen.
- Die Professionalisierung von Aus- und Weiterbildungen führten zu mehr Qualitätsbewusstsein. Qualitätsmassstäbe werden in der Praxis diskutiert.
- Auf politischer Ebene bewirken die knappen Ressourcen mehr Bewusstheit für Zielsetzungen und die Überprüfung dessen, was wirklich getan wird. Die Wirksamkeit der eingesetzten Mittel wird kontrolliert.

Das Sozialdepartement der Stadt Zürich hat unser Institut beauftragt, ein Instrument zu entwickeln, das hilft, die Qualität in Krippen auf sinnvolle Weise zu erheben, sicherzustellen und falls nötig zu verbessern.

Mit den nachfolgenden Ausführungen möchten wir Einblicke in unsere Überlegungen geben.

Was ist Qualität, und wie wird sie bestimmt?

Aussagen über die Qualität einer Einrichtung sind möglichst objektive Feststellungen über deren direkte und indirekte Auswirkungen auf die anvertrauten Kinder. Neben objektiven Fakten zu den Rahmenbedingungen einer Einrichtung gibt es eine Reihe von Beurteilungsdimensionen, welche Ermessensspielräume darstellen.

Der Umgang mit den Ermessensspielräumen ist ziemlich komplex. Mit zwei Beispielen weisen wir kurz darauf hin, wie Bilder vom Wesen des Kindes und Bilder über zukünftige Anforderungen an die Menschen eine wichtige Rolle bei der Beurteilung von Betreuungszielen und Betreuungsmethoden spielen.

Denken wir an Säuglinge. Früher wurden sie isoliert, weil man sie als verletzbar und passive Wesen betrachtete, die in erster Linie Ruhe und Schutz brauchten. Heute weiss man, dass Säuglinge von Beginn an auf ihre Weise aktiv an Interaktionen teilhaben wollen, und dass der feinfühlig Austausch mit Erwachsenen und anderen Kindern äusserst bedeutsam für ihre Entwicklung ist.

Als Beispiel für den Einfluss der Zukunftserwartung können wir an den raschen Wandel in der Arbeitswelt denken. Früher reichte es aus, die spezifischen Fähigkeiten für einen passenden Beruf zu lernen. Man konnte davon ausgehen, ihn jahrzehntlang ausüben zu können. Heute ist dies kaum möglich. Berufe wandeln sich rasch, einige sterben gar aus. Viele der heutigen Kinder werden ihren Beruf vermutlich mehrere Male wechseln müssen. Angesichts dieser Zukunftslage sind allgemeine Schlüsselqualifikationen und die Fähigkeit zum permanenten Lernen wichtigere Erziehungsziele geworden.

Der Umgang mit den Ermessensspielräumen ist nicht einfach vorgegeben. In Verknüpfung mit einem reflektierten Grundverständnis ist das Ermessen bei der Auftragsumschreibung und Konzeptbewilligung einer Einrichtung mit den Entscheidungsträgern zu erarbeiten.

Für strittige Punkte bilden Gesetze über Kindesrechte und Kindesschutzmassnahmen einen weitgefassten gesellschaftlich anerkannten Rahmen.

Das 1978 im ZGB eingeführte Kindesrecht nennt den 'präventiven Kindesschutz' ausdrücklich. Diese Besonderheit der schweizerischen Situation bedeutet, dass alles vorzuziehen ist, dass Kinder in jeder Hinsicht optimale Entwicklungsbedingungen vorfinden. Es ist sogar einzuschreiten, wenn in einer Betreuungssituation zu vermuten ist, dass Kinder in ihrer Entwicklung eingeschränkt werden können. Es muss nicht zuerst eine Schädigung auftreten. Schädigungen sind aus dem ethischen Grundanliegen des schweizerischen Kindesrechtes heraus unbedingt zu vermeiden. Die Weisungen des Bundes über die Aufsicht von Kindern in Fremdpflege spiegeln dieses Anliegen. Die Betreuung muss der 'körperlichen und geistigen Entwicklung förderlich' sein.

Weitere übergeordnete ethische Prinzipien sind durch die allgemeinen Menschenrechte (UNO-Konvention) und die daraus abgeleitete Internationale Konvention über die Kinderrechte gegeben.

Entsteht eine Unsicherheit, was als Beurteilungsmaßstab letztlich zu gelten hat, ist gemäss dem Gesetzgeber auf das aktuelle fachliche Wissen zurückzugreifen.

Die Wissenschaft kann jedoch nicht allein bestimmen, wann die Betreuung eine optimale Qualität erreicht hat. Es gilt, unter einer bestimmten sozialpolitischen Ausgangssituation einen **optimalen Wirkungsgrad von Investitionen in die heranwachsende Generation zu beurteilen**. Entwicklungspsychologisch erkannte Erfordernisse, ökonomische Ausgangsbedingungen, Anliegen von Eltern und Zukunftsperspektiven sind aufeinander zu beziehen. Werthierarchien sind offenzulegen und in einer verantwortungsbewussten Sozialpolitik für das Kind gegeneinander abzuwägen.

Aussagen zur Qualität sind mehrdimensional, wertbezogen und kontextgebunden. Sie spiegeln auch immer subjektives Ermessen der Beteiligten. Verbindliche Qualitätskriterien und verbindliche Messinstrumente haben dies zu berücksichtigen und verlangen nach einer im Diskurs gewonnenen Begründung.

Was macht die Qualität einer Tageseinrichtung aus?

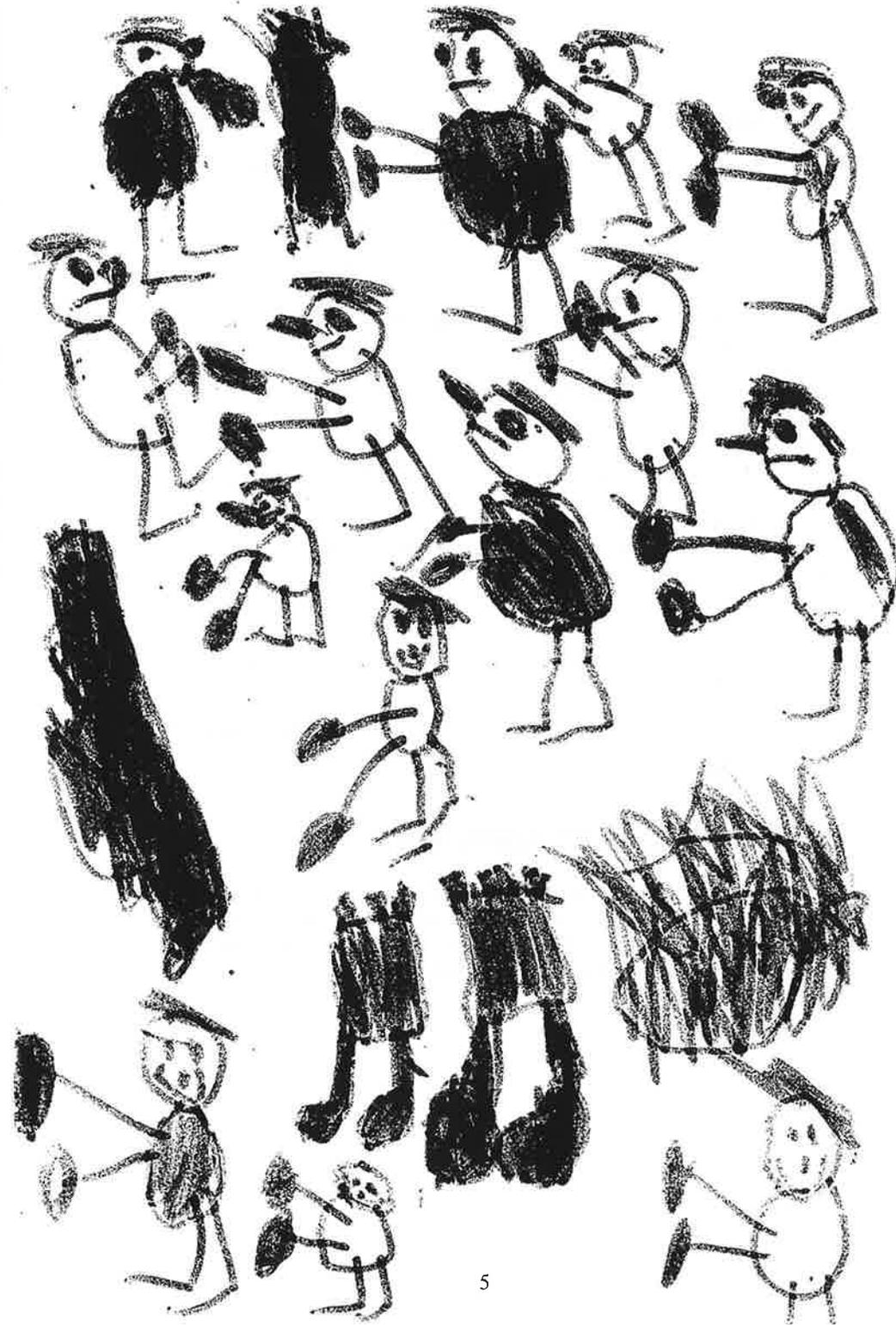
Wir gehen davon aus, dass die Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen betrieblich gestaltet ist. Der Betrieb stellt materielle Ressourcen bereit, organisiert Betreuungspersonen, schafft soziale Strukturen, entwickelt ein zwischenmenschliches Klima und erarbeitet fachliche Konzepte, damit die angestellten Betreuerinnen ihre menschlichen und beruflichen Potentiale gezielt und reflektiert einsetzen können.

All diese auf verschiedenen Ebenen gelagerten Anstrengungen zielen auf eine Praxis, die den Kindern ein geeignetes Umfeld mit vielfältigen Erfahrungen und respektvollen Interaktionen bietet.

In unseren fachbezogenen Aussagen über Qualitätskriterien für Tageseinrichtungen treffen wir folgende Grobunterscheidungen:

- die pädagogische Organisation
(Auftragsformulierung, fachliche Grundsätze, Ressourcen, Strukturen)
- die zwischenmenschliche Dynamik
(Austausch, Zusammenarbeit, Konfliktlösung)
- die Betreuungspraxis
(Interaktionen, Aktivitäten, Erfahrungshorizont).

Durch eine Analyse der pädagogischen Organisation werden die Chancen und Hindernisse für eine entwicklungsfördernde Betreuung einschätzbar. Die Analyse der zwischenmenschlichen Dynamik und die exemplarische Überprüfung der Betreuungspraxis klären, ob die gegebenen Voraussetzungen genutzt und die bestehenden Konzepte umgesetzt werden.



Die Hauptaufgabe von Tageseinrichtungen für Kleinkinder

Die primäre Aufgabe besteht darin, die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen, sie in ihrem Mensch-Sein zu stärken.

Bestimmte Entwicklungsbereiche sind auf jeden Fall sorgfältig zu beachten:

- die körperliche Gesundheit der Kinder
- ihre grobmotorischen und feinmotorischen Fähigkeiten
- ihr Empfindungsvermögen
- ihre Wahrnehmung, auch die Selbstwahrnehmung
- ihre Sachkompetenz
- ihre Kreativität im Denken
- ihre Kommunikations- und Beziehungsfähigkeit
- ihr Vertrauen in sich und in andere
- ihre Konfliktfähigkeit
- ihr Respekt gegenüber anderen und gegenüber der Natur.

Um diese Hauptaufgabe zu erfüllen, muss die Tageseinrichtung

- einen geeigneten sozialen Rahmen für die Kinder schaffen
- die körperlichen Grundbedürfnisse der Kinder befriedigen
- auf emotionale, geistige und soziale Anliegen der einzelnen Kinder eingehen
- ein vielfältiges Lernfeld gestalten
- die Eltern miteinbeziehen
- mit Fachstellen zusammenarbeiten.

Weitere Aufgaben, wie die praktische Ausbildung von Nachwuchskräften und die Zusammenarbeit mit verwandten Einrichtungen im Quartier kommen hinzu.

Zur Bestimmung der Qualitätskriterien

Wir stützen uns auf die wissenschaftlich anerkannten Erkenntnisse. Um zu einem praxistauglichem Instrument zu kommen, nutzen wir das wiederholt gesicherte Erfahrungswissen aus unseren jahrzehntelangen Einblicken in den praktischen Alltag von vielen verschiedenen Betreuungseinrichtungen.

An dieser Stelle fassen wir die wegweisenden wissenschaftlich anerkannten Aussagen überblicksmässig zusammen:

Tageseinrichtungen mit

- einem günstigen Erwachsenen-Kind-Zahlenverhältnis
 - feinfühligem Betreuungspersonen, die auf die Vorstellungen, Denkweisen, Gefühle, Anliegen, Spielmuster und Verhaltensmöglichkeiten der Kinder eingehen
 - respektvollen Betreuungspersonen, welche die Fähigkeiten der Kinder beachten und ihnen Raum für eigenständiges Verhalten geben
 - engagierten Betreuungspersonen, die den Kindern entwicklungsadäquate Anregungen anbieten
 - ausgebildeten Betreuungspersonen, die ihre Arbeit und den Umgang mit ihrer Macht über die Kinder fachlich reflektieren
 - kleinen altersgemischten Gruppen
 - Strukturen, die regelmässige Beziehungen erlauben
 - Gruppenräumen, die grobmotorische Bewegungen zulassen
 - vielfältigen und leicht zugänglichen Materialien, die von den Kindern für Erkundungen und kreative Spiele frei verwendet werden können
 - fairen Arbeitsbedingungen und einem motivierendem Betriebsklima
- wirken sich positiv auf die Entwicklung der Kinder aus.

Kohärente pädagogische Konzepte, die gemeinsam erarbeitet worden sind, geben den Betreuungspersonen eine klare Ausrichtung für den Betreuungsalltag. Wenn die Konzepte regelmässig zur Auswertung und Planung der Betreuungsarbeit genutzt werden, sind sie als qualitätsförderndes Element einzustufen.

Der Interaktionsqualität kommt entscheidende Bedeutung zu.

Kinder nehmen aktiv am Austausch mit anderen Teil. Bereits Neugeborene suchen sinnliche Stimulation. Dabei zeigen sie eigene Vorlieben. Säuglinge stellen Verbindungen zwischen ihren Empfindungen und Aktivitäten her. Indem sie verschiedene Erfahrungen miteinander verknüpfen, entsteht ihr Empfinden für den eigenen Körper, für die eigene Ganzheit. Über- und Unterstimulation wirken sich ebenso negativ aus wie Grenzüberschreitungen, in denen die Erwachsenen den Kindern aufdrängen, was sie zu erleben, fühlen, denken, wollen oder zu tun haben.

Verlässliche Bezugspersonen werden zu Sicherheit vermittelnden Begleitpersonen. Und genau diese Vorstellung, dass andere Personen relativ sichere Begleiter sind, ist der Grundstein für die Beziehungsfähigkeit des Kindes. Gute Erfahrungen werden durch die Erinnerung zu einer inneren Instanz, zu einer inneren Stimme, die das soziale Verhalten positiv zu steuern vermögen. Das Gefühl von Sicherheit baut Selbst-Verlässlichkeit, Selbst-Genügsamkeit und Eigenständigkeit auf.

Besonders durch die Erfahrung von echter Anteilnahme entwickeln Kinder ihre Fähigkeit zur zwischenmenschlichen Bezogenheit. Betreuungspersonen sollen einen annehmenden emotionalen Spiegel, ein wohlwollendes Echo für das kleine Kind sein. Dazu müssen sie die Gefühle des Kindes aus seinem Verhalten und seiner Mimik etc. entschlüsseln können. Und dies setzt wiederum die Fähigkeit voraus, dass Betreuungspersonen die eigenen Gefühle von denjenigen des Kindes zu unterscheiden vermögen.

Kinder brauchen Bezugspersonen, die positive und negative Gefühle verbinden können und in der Lage sind, negative Gefühle als Teil der Beziehung anzunehmen. Betreuungspersonen, die in Konfliktsituationen positive Lösungen suchen und finden, vermitteln den Kindern Erfahrungen, mit denen sie eigene negative Gefühle mit einer positiven Erwartungshaltung verknüpfen können.

Kinder in Entwicklungskrisen und sozial belastete Kinder zeigen ihre Not durch auffälliges Verhalten. Sie können sich innerlich abkapseln, übermässig passiv werden, in Verhaltensweisen eines früheren Entwicklungsalters zurückfallen oder im Sinne von 'Flucht nach vorne' stärker tun als sie sind. Offen oder verdeckt zerstörerisches Verhalten und körperliche Symptombildung sind weitere Hinweise auf innere Not von Kindern. Es ist davon auszugehen, dass verschiedene Faktoren auf unterschiedlichen Ebenen für jedes einzelne Kind auf einer einzigartigen Art und Weise zusammenwirken. In erster Linie geht es darum, die innere Not des Kindes anzuerkennen, und dem Kind diejenige positive Zuwendung zu geben, die es annehmen kann. Kinder in Schwierigkeiten brauchen neue Erfahrungen, die ihnen Schritt für Schritt Vertrauen in sich selber und in andere wieder geben. Entscheidend ist, dass Betreuungspersonen sich nicht in negative Kreisläufe hinein manövrieren. Innere Distanz zum schwierigen Geschehen ist genauso erforderlich wie Engagement für das Kind.

Situationsbezogene und eindeutige Grenzen, die einerseits vor Gefahren und Überforderung schützen und andererseits den Kindern genügend Raum für Selbstverantwortung und eigenständige Aktivität lassen, tragen zu positiven Interaktionen bei. Indem sie ausbalancierte Grenzen, soziale und emotionale Sicherheit schaffen, setzen sie Energien fürs Lernen frei.

Durch die Sprache kann das Kind sein eigenes Erleben verstehen, einordnen, mitteilen, kommentieren und aufbewahren. Es kann gemeinsame Bedeutungen mit anderen teilen und auf vielfältige Art Beziehungen eingehen. Durch Sprache können Handlungsabfolgen vorgestellt, erfunden und geplant werden.

Sprache-Entwickeln ist eine eigene Erfahrungsweise, die sich vom unmittelbaren Erleben abhebt. Echte Kommunikation, bei der die Worte mit der Wahrnehmung und inneren Erfahrung übereinstimmen, unterstützt die Offenheit der Kinder. Es kommt auf das aufgebaute Vertrauen, auf die Klarheit des Selbsterlebens und auf den Wunsch des Kindes an, ob sein Mitgeteiltes viel oder wenig vom innerlich Erlebten zeigt. Erwachsene haben dies zu respektieren. Mehrdeutige Sprache und repressive Erziehung blockieren den sprachlichen Ausdruck des Erlebten. Beide drängen Kinder in die innere Einsamkeit und schränken den Aufbau eines positiven Selbstwertgefühls ein.

Wir hoffen, dass Sie durch diese Ausführungen anregende Einblicke gewonnen haben.

1996 geht es um die Erprobung und Weiterentwicklung des Qualitäts-Instrumentes. Wir wünschen, dass es dazu beiträgt, Ist-Zustände sorgfältig auszuwerten und realistische Perspektiven für eine gute Betreuungspraxis zu entwickeln.

GESCHÄFTSBERICHT 1995

Vorstand

Der Vorstand erledigte die Geschäfte des Vereinsjahres 1995 an drei Sitzungen: Am 10. April 1995, am 25. September 1995 und am 4. Dezember 1995:

An der Frühjahrssitzung vom 10. April begrüßte der Präsident Frau Jeannine Schälin, die am 3. Januar ihre Arbeit am Institut aufgenommen hat. Frau Ruth Rutman gab ihren Rücktritt aus dem Vereinsvorstand bekannt. Der Präsident dankte ihr für ihre dreijährige Vorstands-Tätigkeit.

Am 25. September informierte der Institutsleiter ausführlich über aktuelle Projekte sowie über die geplante Medienkonferenz zum Buch "Herausforderung Mutterschaft" von Kurt Huwiler.

Im fachlichen Teil der Sitzung vom 4. Dezember referierte Kurt Huwiler, Leiter des Nationalfonds-Projektes "Erziehungssituation und Inanspruchnahme öffentlicher, sozialer, pädagogischer und medizinischer Unterstützung", über die Studie und die Medienkonferenz vom 30. Oktober. Die wichtigsten Traktanden im geschäftlichen Teil waren die Mutationen im Vorstand, die Überarbeitung des Institut-Leitbildes sowie die Arbeitsplanung 1996.

An der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 26. Juni 1995 präsentierte Hans Fässler, Lehrer, Hausmann und Kabarettist ein Folien-Feuerwerk über die "Mannsbilder" in den neuen, esoterisch geprägten Strukturen der Armee 95 sowie über die "Mannsschilder" sprich: Strassennamen am Beispiel der Stadt St. Gallen. Anschliessend wurden die Mitglieder über die finanzielle und die personelle Situation informiert. Sie genehmigten den Geschäftsbericht 1994 und das Budget 1995. Die Mitgliederbeiträge für 1996 wurden für ein weiteres Jahr auf dem bisherigen Stand belassen. Der Institutsleiter und der Präsident würdigten Frau Regula Spinner für ihre drei Jahrzehnte lange Facharbeit für das Wohl des Kleinkindes. Mit Akklamation ernannten sie die anwesenden Vereinsmitglieder zum Ehrenmitglied; sie entsprachen damit einem Wunsch von Frau M. Meierhofer.

Institut

Die Instituts-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen berichten über ihre Arbeitsschwerpunkte im Geschäftsjahr 1995 folgendes:

Dr. Heinrich Nufer, Institutsleiter, stellt eine erneute Zunahme der Anfragen für erweiterte Dienstleistungen in unseren verschiedenen thematischen Schwerpunkten fest. Immer häufiger handelt es sich um spezielle, neuartige oder ungewohnte Fragestellungen, welche den anfragenden Stellen und Personen fremd sind. Die Beantwortung dieser Anfragen erfordert eine differenzierte inhaltliche Einarbeitung und eine sorgfältige Überprüfung institutsinterner Bearbeitungsressourcen. Manchmal sehen wir uns auch veranlasst, mit externen Fachleuten ein befristetes Auftragsverhältnis einzugehen. Vom Sozialdepartement der Stadt Zürich erhielten wir einen Auftrag zur Entwicklung eines Instrumentes "zur Qualitätskontrolle und Qualitätssicherung in den Tagesbetreuungseinrichtungen". Das Schuldepartement suchte unsere Mitarbeit bei der Ausarbeitung eines aktualisierten Leitbildes für die Schülerhorte der Stadt Zürich. Das Eidgenössische Personalamt, Bern, veranlasste die Zusammenstellung eines "Handbuches über familienergänzende Betreuung" für seine Personalverantwortlichen. Alle diese Aufträge werden als zusätzliche, selbständige Projekte geführt und finanziert. Die Vertretung zentraler Institutsanliegen in wichtigen kommunalen, kantonalen und gesamtschweizerischen Gremien nimmt ebenfalls ein grösseres Ausmass an, so dass diese Mandate vermehrt auf alle ständigen Institutsmitarbeiterinnen und Institutsmitarbeiter verteilt werden mussten, damit nicht eine Überlastung der Institutsleitung resultierte. Einerseits ist die grosse Nachfrage nach unserer fachlichen Präsenz erfreulich, aber wir spüren als kleines, spezialisiertes Institut auch deutlich unsere Kapazitätsgrenzen. Wir bedauern es ausserordentlich, dass keine Partnerinstitute in andern Regionen bestehen, die uns entlasten könnten. Auch verschiedene Medien, welche Themen rund um die frühe Kindheit und ihre Familie bearbeiten, rufen immer öfter bereits bei der Einarbeitung in die Fragestellung unser spezialisiertes Fachwissen ab. Unsere thematische Medienpräsenz wird dadurch merklich gesteigert, bedeutet aber auch mehr zeitliche Belastung. Die InstitutsmitarbeiterInnen haben im Verlaufe des vergangenen Geschäftsjahres ihre "grundsätzlichen Überlegungen zur fachlichen Positionierung der Institutstätigkeit" mittels eines internen Arbeitspapiers aktualisiert. In Zusammenarbeit mit dem Vorstand sollen nun präzisere Leitideen für das Institut entstehen, welche das Arbeitsprogramm besser bündeln helfen.

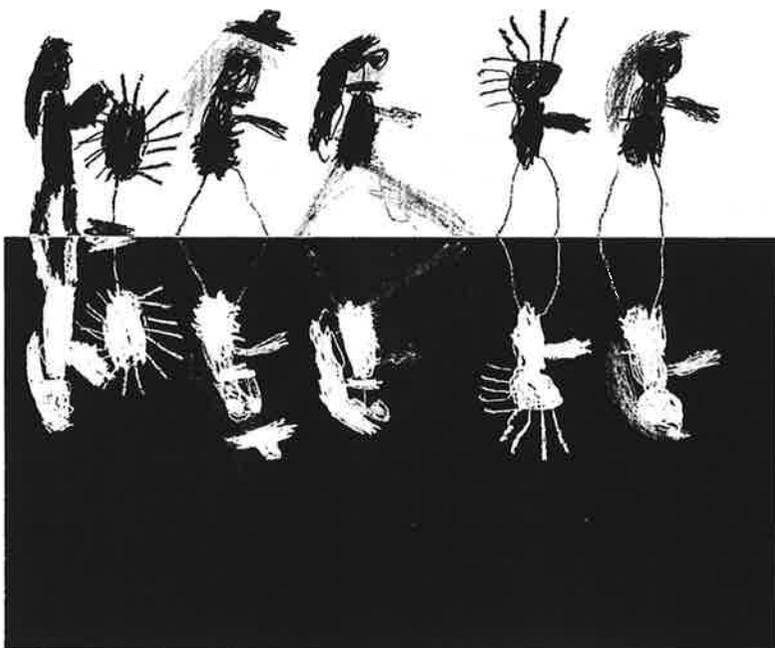
Ein neuer, ansprechender Institutsprospekt, der unsere Hauptanliegen für eine breite Öffentlichkeit verdeutlicht, ist im Verlaufe dieses Jahres fertiggestellt worden.

Marie Meierhofer-Institut für das Kind

**für die grundlegenden Bedürfnisse des Kindes
gegen mangelndes Verständnis**

**für gedeihliche Lebensbedingungen
gegen Entwicklungsgefährdungen**

**für die Chancengleichheit aller Kinder
gegen soziale Benachteiligung**



Dr. Marco Hüttenmoser, verantwortlich für den Arbeitsbereich Information, bearbeitete zusammen mit *Dorothee Degen-Zimmermann* verschiedene Themenbereiche für die Zeitschrift <und Kinder>.

Im Heft "Schläft ein Lied in allen Kindern" (Nr. 52) wurde ausführlich die Entwicklung der musikalischen Fähigkeiten der Kinder beschrieben und es wurde auf die Bedeutung der Musik im Leben der Kinder eingegangen. Ergänzt wurde das Heft mit praktischen Hinweisen für einen vielfältigen Einsatz von Musik im Kinderalltag. Das Heft fand in Fachkreisen große Beachtung. In der Ausgabe "Frauen gestalten die Mutterschaft II" (*) wurden in Anknüpfung an eine früher erschienene Nummer die neuesten Ergebnisse aus dem von Kurt Huwiler geleiteten Nationalfondsprojekt vorgestellt und auf anschauliche Weise erläutert.

Am 15. März 1995 wurde der Abschlussbericht des von Marco Hüttenmoser durchgeführten Nationalfondsprojektes "Das Kind in der Stadt" unter Beisein von Frau Stadträtin Monika Stocker den Medien vorgestellt. Das über fünf Jahre dauernde Forschungsprojekt, in dem auch in <und Kinder> verschiedentlich berichtet wurde, hat in der Öffentlichkeit immer wieder große Beachtung gefunden. Gemeinsam mit einer Begleitgruppe, in der verschiedene Departemente der Stadt Zürich vertreten sind, wurde im Laufe des Jahres ein Fortsetzungsprojekt erarbeitet. Der Stadtrat wird 1996 darüber entscheiden, ob und in welcher Form das Projekt realisiert werden soll.

Für *Dr. Kurt Huwiler* stand die Praxisforschung erneut im Zentrum der Tätigkeiten. Im Rahmen der Langzeitstudie "Familie mit Kleinkind", welche für weitere zwei Jahre vom Schweizerischen Nationalfonds finanziert wurde, konnte das Mitarbeiterinnenteam rund 150 Mütter mit vierjährigen Kindern erneut ausführlich befragen. Die bisherigen Forschungsergebnisse über das Wohlergehen der Familien, die beanspruchten sozialen Angebote und die weitergehenden Unterstützungsbedürfnisse erschienen im Buch "Herausforderung Mutterschaft" (Verlag Hans Huber, Bern); sie bildeten auch die Basis für das Heft Nr. 53 (siehe oben *) unserer Zeitschrift <und Kinder> und für weitere kleinere Artikel. Im Anschluss an eine Pressekonferenz im Herbst 1995, die hauptsächlich den sozialpolitischen Folgerungen aus dem Forschungsprojekt gewidmet war, erschienen entsprechende Artikel in fünfzehn deutsch-schweizer Tageszeitungen.

Der Schweizerische Bund für Elternbildung, der Arbeitgeberverband Mütter- und Väterberatung der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein, die Kinder- und jugendpsychiatrische Universitätsklinik und -poliklinik Basel und andere Organisationen aus dem Frühbereich luden K. Huwiler zu Referaten oder Fachgesprächen ein, um Einblick in die Lebenswelt und die Bedürfnisse junger Familien zu gewinnen. Die Wahl von Kurt Huwiler in die Eidgenössische Kommission für Familienfragen bildet zudem eine Möglichkeit, frühbereichsspezifische Erkenntnisse in politisch wirksame Kanäle fliessen zu lassen.

Die Betreuung von Hebammenschülerinnen und von drei Studierendengruppen der Universität Zürich zum Thema Familiengründung sowie MMI-bezogene Aufgaben beanspruchten die restliche Arbeitskapazität.

Jeannine Schälín und *Jeremy Hellmann* teilen nun seit einem Jahr die Verantwortung für die Beratungen und für die Fort- und Weiterbildungsangebote. 1995 war ein intensives Fortbildungs- und Beratungsjahr. Vier Kurse konnten doppelt geführt werden.

Die dritte berufsbegleitende Weiterbildung zur Leiterin von Krippen und ähnlichen Tageseinrichtungen wurde nach gutem Verlauf abgeschlossen.

14 Institutionen wurden beraten. Die Anliegen reichten von Erziehungsberatung über Supervision bis zur Organisationsentwicklung. Hinzu kamen eine ganze Reihe von Telefonberatungen, die im weitesten Sinne Fragen der Tagesbetreuung betrafen. In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Krippenverband haben Jeannine Schälín und Jeremy Hellmann einen Raster für die Entwicklung eines Konzeptes für Krippen erarbeitet. Dieses schriftlich formulierte Konzept bietet den fachlichen Rahmen für das alltägliche Handeln in der Krippe.

Ferner bildete die Entwicklung eines Qualitätssicherungs-Instrumentes einen besonderen Schwerpunkt. Dieses Instrument wurde im Auftrag des Sozialdepartementes der Stadt Zürich erarbeitet. Es wird 1996 in mehreren Krippen erprobt und verbessert werden.

Silvia Schenk war auf Vereinsebene verantwortlich für die Organisation der Vorstandssitzungen und der Mitgliederversammlung. Sie ist zuständig für die Protokollführung sowie für Geschäfts- und Jahresbericht.

Neben den administrativen Tätigkeiten im Institut konnte sie dieses Jahr erstmals aktiv in den Fortbildungskursen mitarbeiten. Ihr Angebot einer "Schreibwerkstatt für Krippenleiterinnen" ist auf ein gutes Echo gestossen.

Hedy Buholzer beantwortete die telefonischen Anfragen von ratsuchenden Müttern und Vätern. Bei den Anrufen handelte es sich oft auch um Fragestellungen, die nicht in den Themenbereich des Institutes gehörten. Für diese Fälle steht ein Beratungsordner mit weit über hundert Stichwörtern zu Verfügung, der es ihr erleichterte, die Hilfesuchenden an die richtigen Fachleute oder Organisationen weiter zu vermitteln.

Elisabeth Külling kümmerte sich um den Versand und die Verrechnung von Büchern, Heften und Arbeitsmaterialien. Die Nachfrage nach unseren Publikationen war nach den beiden Medienkonferenzen der Fachbereiche Information und Praxisforschung besonders gross. So wurden zum Beispiel vom Buch "Herausforderung Mutterschaft" im November und Dezember 1995 zirka 120 Exemplare verkauft.

Elisabeth Gysel führte nach wie vor die Buchhaltung des Institutes und des noch laufenden Nationalfonds-Projektes.

Julijana Sütterlin erledigte im Kurssekretariat alle administrativen Arbeiten im Zusammenhang mit den Fortbildungskursen. Ferner hat sie im Rahmen der Krippenleiterinnenkurse Sekretariatsaufträge übernommen, die bisher von einem externen Ausbilder ausgeführt wurden. Zu ihren weiteren Aufgaben gehörten der Filmverleih und die Betreuung der Instituts-Bibliothek.

Das Team der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen entspricht dem bisherigen Stellenplan:

Stellen Institut:	Stellen- Prozente	Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
Institutsleitung	50	1
Beratung, Fort- und Weiterbildung	100	2
Information	70	2
Praxisforschung	100	1
Administration Institut und Verein	70	1
Buchhaltung	20	1
Sekretariat	90	2
Reinigung (stundenweise)		2
Total	510	12
Vereinsmitglieder:	31.12.94	31.12.95
Einzelmitglieder	200	196
Kollektivmitglieder	53	54
Total	253	250
Abonnement <und Kinder>	31.12.94	31.12.95
Abonnements	410	340
Vereinsmitglieder mit Abo	152	152
Kollektivmitglieder mit Abo	53	52
Total	615	544

Finanzen

Betriebsrechnung per 31.12.1995

Einnahmen	
Eigenleistungen (Kurse, Beratungen, Expertisen)	318'547.75
Spenden (von Gemeinden, Institutionen, Gönnern)	13'706.95
Zinsen	3'998.90
Auflösung Rückstellungen	3'300.--
Subventionen: Kanton Zürich	491'704.--
Stadt Zürich	<u>125'000.--</u>
Total Einnahmen	956'257.60
Ausgaben	
Eigenleistungen	130'301.70
Personalkosten	663'313.55
Verwaltungskosten	34'811.92
Raumkosten	88'932.65
Umbaukosten	<u>95'215.95</u>
Total Ausgaben	1'012'575.77
Verlust	56'318.17

Der ausgewiesene Verlust von Fr. 56'318.17 resultiert vor allem aus den Kosten des Umbaus, der im 1. Stock der Schulhausstrasse 64 vorgenommen wurde.

Ich danke allen Vorstandsmitgliedern, dem Institutsleiter und allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Institutes herzlich für ihr Engagement und für die gute Zusammenarbeit während des ganzen Jahres. Ich danke auch den Vereinsmitgliedern für ihr Mittragen und für die Treue gegenüber den gemeinsamen Anliegen.

VEREIN MARIE MEIERHOFER-INSTITUT FÜR DAS KIND



Martin Mezger, Präsident

GÖNNER UND GÖNNERINNEN 1995

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern herzlich für die finanzielle und ideelle Unterstützung, ebenso danken wir allen Mitgliedern, die uns einen aufgerundeten Jahresbeitrag einbezahlt haben.

Spenden von Mitgliedern, Abonnantinnen und Abonnenten und andere Beiträge unter Fr. 50.--

Insgesamt Fr. 690.--

Spenden von Kollektivmitgliedern

Pro Juventute Fr. 1'200.--
Gemeinnützige Gesellschaft, Zürich-Enge Fr. 700.--

Betriebsbeiträge und Spenden von Gemeinden des Kantons Zürich

Adliswil	Fr. 500.--
Birmensdorf	Fr. 100.--
Dietlikon	Fr. 350.--
Geroldswil	Fr. 300.--
Stadt Kloten	Fr. 100.--
Küsnacht	Fr. 1'500.--
Langnau am Albis	Fr. 500.--
Meilen	Fr. 500.--
Rümlang	Fr. 300.--
Schwerzenbach	Fr. 50.--
Zumikon	Fr. 1'500.--

Zweckgebundene Spenden für:

- Umbau/Büroeinrichtungen

Dr. Stephan à Porta-Stiftung, Zürich

Fr. 30'000.--

- Projekt "Perlen"

Jugendsekretariat Dietikon

Fr. 2'500.--

Diverse Spenden

Amacher (Dzung Amacher, Wettingen)

Fr. 222.--

L. Bachmann, Zürich

Fr. 100.--

M. Bannholzer, Richterswil

Fr. 90.--

E. Brönnimann, Zürich

Fr. 100.--

E. Brunner-Gyr, Oberwil-Zug

Fr. 1'000.--

H. Burkhard, Winterthur

Fr. 100.--

K. Dürr-Lievore, Zürich

Fr. 60.--

Heusser-Staub Stiftung

Fr. 1'400.--

IG Berner-Spielgruppen, Bern

Fr. 50.--

W. Jaggi, Dielsdorf

Fr. 50.--

A. Haefelfinger-Jauslin, Riehen

Fr. 100.--

R. Keller, Uster

Fr. 50.--

Kindergärtnerinnen, Horgen

Fr. 240.--

J. Leuthold-Knobel, Zürich

Fr. 140.--

M. Lüscher, Zürich

Fr. 90.--

P. Morf, Zürich

Fr. 100.--

M. Müller, Oberägeri/M. Horlacher, Pfäffikon

Fr. 100.--

Frau Niggli, Muralto

Fr. 100.--

E. Oriesek, Zürich

Fr. 50.--

G.E. Paltzer-Olsen, Zürich

Fr. 160.--

R. & R. Pletscher, Stäfa

Fr. 100.--

B. Pöhner, Zürich

Fr. 100.--

A. Rüegg, Zürich

Fr. 100.--

M. Spinner, Biel

Fr. 200.--

A. Wyss, Maur

Fr. 100.--

M. Zoller, Zürich

Fr. 850.--

U. Zürrer, Zürich

Fr. 60.--

Naturalspende

Schweizerischer Bankverein, Zürich

Druck Jahresbericht



STUDIENKINDERGARTEN

Verena Graf Wirz

Ich führe den Studienkindergarten im dritten Jahr als Versuch mit einer neuen Zeitstruktur.

Unterdessen sind in der Stadt Zürich weitere Versuche angelaufen, die im Sommer 1996 ausgewertet werden sollen. Dann wird sich herauskristallisieren, in welcher Form die verschiedenen Blockzeitenkindergärten weitergeführt werden können.

Die Eltern der Kindergartenkinder, die einen Blockzeitenkindergarten besuchen, werden in die Auswertung stark miteinbezogen. Wie wichtig veränderte Zeitstrukturen in Kindergarten und Schule sind/sein könnten, zeigt der Bericht von Frau Weingarten, deren Kind zur Zeit den Studienkindergarten besucht.

Bericht einer Mutter, die konventionelle Lösungen und Blockzeiten kennt

Elisabeth Weingarten-Guggenheim

Ich bin Mutter, Ehefrau und habe eine akademische Ausbildung. Ich liebe meinen Beruf, und ich liebe meine drei Kinder, was sich in der Schweiz fast nicht miteinander vereinbaren lässt. Drei Kinder haben heisst in der Regel, mit drei verschiedenen Anfangs- und Schlusszeiten von Schule und Kindergarten zu leben. Der Beruf findet statt vom Moment an, da das letzte Kind das Haus verlässt, bis zum Zeitpunkt, da das erste wieder zurück ist. Alles muss speditiv und in höchster Konzentration geschehen, denn die Zeit ist knapp bemessen. Dazu will der Haushalt gemacht, die Wäsche gewaschen, das Essen eingekauft und gekocht sein.

Ich singe ein altes Lied. Dauernd ändernde Unterrichtszeiten sind für alle Beteiligten katastrophal: Für die Kinder, die bei dem ständigen Wechsel nie wissen, wann ihr Unterricht beginnt, die nicht verstehen, warum sie nicht täglich um dieselbe Zeit mit ihren Geschwistern den Schulweg zurücklegen können; für die Mutter, die Managementarbeit leisten muss, um alle Bedürfnisse, die der Kinder, die beruflichen und die privaten, möglichst optimal unter einen Hut zu bringen.

Mit meinem dritten Kind mache ich eine neue Erfahrung: Es besucht als einziges

meiner Kinder einen städtischen Blockzeiten-Kindergarten in Zürich. Die Anfangs- und die Schlusszeit sind immer gleich, die Unterrichtsdauer lässt genügend Zeit, damit sich Kinder und Mütter in ihre Tätigkeiten vertiefen können. Alle Kinder sind in derselben Gruppe und können sich auch an den freien Nachmittagen gegenseitig besuchen, denn sie haben gleichzeitig Kindergarten und gleichzeitig frei. Theoretisch könnte ich an den freien Nachmittagen auch etwas mit den Kindern unternehmen. Da sind aber die älteren Geschwister, die weiterhin nachmittags das Haus gestaffelt verlassen und ebenso gestaffelt zurückkehren.

Den mehrheitlich hundertprozentig berufstätigen Vätern sind solche täglichen Wechsel, wie sie Kindern, Müttern und BetreuerInnen zugemutet werden, fremd. Ein Tages- und Wochenrhythmus gehört zur gesellschaftlichen Normalität, die Fünftagewoche mit gleitenden Arbeitszeiten (sprich Blockzeiten) ist längst eingeführt und für gut befunden. Im gleichen Masse, in dem überall in der Gesellschaft eine klare Strukturierung angestrebt und nach Möglichkeit auch durchgezogen wird, gibt man sich Mühe, den Kinder- und Mütteralltag mit Durcheinander und Chaos zu beladen, anstatt auch hier Struktur und Rhythmus einzubringen. Berufstätige Frauen mit mehreren Kindern können nur mit privaten Lösungen von Kinderfrauen und ähnlichen Betreuerinnen ihrem Erwerbseinkommen nachgehen.

Unser jüngstes Kind hat dank der vier Stunden genügend Zeit, wirklich konzentriert im Kindergarten zu sein. Es bleibt Zeit, ein Spiel zu erarbeiten und es in Ruhe fertig zu spielen. Nach dem Kindergarten ist der Morgen als Einheit abgeschlossen. Bei meinen älteren Kindern musste ich oft hören, was sie eigentlich noch gerne gemacht hätten, wofür aber die Zeit fehlte. Sie konnten häufig erst am Nachmittag oder nächsten Morgen am Thema weiterarbeiten, wenn wieder dieselbe Gruppe zusammen war. Begonnene Arbeiten mussten nach einer knappen Stunde unterbrochen werden, weil wieder Zehnzeit war.

Wenn unsere Jüngste mittags nach Hause kommt, ist sie immer angeregt, lebhaft und weiss vom Erlebten zu berichten. Nach dem Essen ist sie oft müde und zieht sich gerne hinter Bücher zurück oder spricht zu und mit ihren Puppen. So sehr sie morgens die Gruppe geniesst, so sehr braucht sie zur Erholung das Spiel alleine. Auch die Grossen hätten während ihrer Kindergartenzeit diese Ruhephase am frühen Nachmittag benötigt.

Im ersten Kindergartenjahr hat unsere Jüngste in ihrer Entwicklung einen grossen Schub gemacht. Sie wurde reifer, ausgewogener und selbstsicherer. Sie muss sich

selbständig behaupten, sich in der Gruppe einfügen und abschleifen, für ihre Bedürfnisse einstecken und auf andere Rücksicht nehmen, Konflikte nicht nur anschnitten und vertagen, sondern auch austragen. Das alles hat sie gelernt. Vier Stunden auf sich selbst gestellt sein, ohne den Schutz der Eltern und der älteren Geschwister. Unter fachkundiger Leitung der Kindergärtnerin konzentriert an einer Aufgabe zu arbeiten und diese auch zu Ende zu führen.

Die Zeiterstückelung dient niemandem. Weder dem Kind noch der Mutter und letztlich auch nicht der Volkswirtschaft, weil Frauen ihre gelernten Berufe, ihre gute oder sehr gute Ausbildung während Jahren nicht in die Wirtschaft einbringen können. Kein Land ausser der Schweiz (und Deutschland) kann sich diesen Luxus leisten. Die Blockzeiten sind darum meines Erachtens ein Muss in jeder Beziehung. Es ist Zeit, dass sich Kindergärten und Schulen den gesellschaftlichen Realitäten stellen und sich nach den Bedürfnissen der Betroffenen, also jenen der Kinder und deren Eltern, richten.



PUBLIKATIONSREIHE <UND KINDER>

Themen 1995

Nr. 53 Oktober 1995 Frauen gestalten die Mutterschaft II
Erfahrungsberichte und Ergebnisse aus dem National-
fondsprojekt "Familie mit Kleinkind"

Rückwirkend auf 1995 erscheint demnächst das Buch "MENSCHENAFFEN"
(Mutter und Kind) von Jörg Hess. Es wird den Abonnenten und Abonnentinnen
automatisch zugestellt und gilt als Doppelnummer <und Kinder>.

Das Jahresabonnement kostet Fr. 50.-- (3 Nummern). Die Hefte sind auch einzeln
erhältlich zu Fr. 27.-- plus Versandkosten.

Im Zusammenhang mit dem Nationalfondsprojekt "Das Kind in der Stadt" ist der
Abschlussbericht "Lebensräume für Kinder" von Dr. M. Hüttenmoser und D. Degen-
Zimmermann erschienen. In der Broschüre "Wo das Auto geht...lachen die Kinder,
freuen sich die Eltern", sind die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst.

Zum zweiten Nationalfondsprojekt "Familie mit Kleinkind" erschien 1995 das Buch
"Herausforderung Mutterschaft" von Dr. K. Huwiler. Es handelt sich dabei um eine
Studie über das Zusammenspiel von mütterlichem Erleben, sozialen Beziehungen und
öffentlichen Unterstützungsangeboten im ersten Jahr nach der Geburt.

Vorschau 1996

Die drei für 1996 geplanten Ausgaben von <und Kinder> sind folgenden Themen
gewidmet:

Nr. 54	März 1996	Abschied vom gelobten Land
Nr. 55	Juni 1996	Drogenkinder
Nr. 56	Dezember 1996	Väter (Arbeitstitel)

ARBEITSMATERIALIEN UND BÜCHER

Arbeitsmaterialien

- Heinrich Nufer
Vom Kindergarten zur Schule
(10 Seiten, 1980) Fr. 3.50
- Michael Rutter
Bindung und Trennung in der Kindheit
Neue Forschungsergebnisse zur Mutterdeprivation
Übersetzt von Maja Spiess und Marco Hüttenmoser
(33 Seiten 1981) Fr. 10.--
- Lydia Scheier
Krisenerscheinungen bei Kindern aus vollständigen Familien
Von der Geburt bis zu 4 Jahren
(54 Seiten, 1980) Fr. 12.--
- Lydia Scheier
Kleinkinderängste
Wie sie entstehen, und wie sie bewältigt werden.
Von der Angst zur inneren Sicherheit
(10 Seiten, 1987) Fr. 5.--
- Lydia Scheier
Beobachten - aber wie?
(10 Seiten, 1986) Fr. 5.--
- Heinrich Nufer
Das Kindeswohl aus sozialpädagogischer Sicht
Das Kindeswohl in der Übergangssituation von Trennung und Scheidung
Referat von Dr. phil. H. Nufer (11 Seiten, 1993) Fr. 8.--
(siehe auch UK Nr. 46, S. 39ff)
- UNICEF
Kinder haben Rechte - auch bei uns
Die Konvention über die Rechte des Kindes und die Schweiz
(Kurzfassung 30 Seiten, 1992) Fr. 10.--

- Pro Juventute
Magersucht - Hunger im Überfluss
Eine Informationsbroschüre für Eltern
(46 Seiten) Fr. 2.--
- KINAG / Pro Juventute
Kinder, Jugendliche und Familien in der schweiz. Politik
(1995, 70 Seiten, zweisprachig d/f.) Fr. 10.--
- Judith Adler, Eva Haesler
Inzest (Seminararbeit)
(50 Seiten, 1989) Fr. 20.--

Literaturlisten zu folgenden Themen:

- Kinder drogenabhängiger Eltern
(1993, 54 Seiten) Fr. 15.--
- Sexueller Missbrauch
(1988, 23 Seiten) Fr. 8.--
- Verhaltensstörungen im Kindes- und Jugendalter
(1995, 43 Seiten, Fr. 12.--

Bücher

- Marie Meierhofer-Institut/Stiftung Kinderdorf Pestalozzi (Hrsg)
**Adoption von Kindern aus fremden Kulturen/
L'adoption d'enfants de cultures étrangères**
(deutsch und franz., 71 Seiten, 1991) Fr. 19.80
- Heinz Moser, Heinrich Nufer
Erziehen ist kein Kinderspiel
Ein Ratgeber aus der Beobachter-Praxis
(220 Seiten, 1989) Fr. 29.80
- Verlag Pro Juventute, Marie Meierhofer-Institut, Schweiz. Rotes Kreuz (Hrsg)
Das erste Lebensjahr
(104 Seiten 1986) Spezialpreis für ältere Ausgabe Fr. 5.-
(Neuaufgabe ist in Bearbeitung)

- Marie Meierhofer
Frühe Prägung der Persönlichkeit
Psychohygiene im Kindesalter
(196 Seiten 1971, 6. Auflage 1989) Fr. 28.50

- Marie Meierhofer, Wilhelm Keller
Frustration im frühen Kindesalter
Ergebnisse von Entwicklungsstudien in Säuglings- und Kleinkinderheimen
(259 Seiten, 1966, dritte unveränderte Auflage 1974) Fr. 5.--

- Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe
Wie kommen Kinder zuRecht?
Kinder als Träger eigener Rechte - Hilfe oder Konfliktverstärkung
in der Familie? Dokumentation des 9. IAGJ-Treffens vom 3.-7.10.94 in
St. Gilgen
(204 Seiten, 1994) Fr. 15.--

- Kurt Huwiler
Herausforderung Mutterschaft
Eine Studie über das Zusammenspiel von mütterlichem Erleben,
sozialen Beziehungen und öffentl. Unterstützungsangeboten im
ersten Jahr nach der Geburt
(240 Seiten, 1995) Fr. 49.80

Alle Preise verstehen sich ohne Porto und Verpackung.

FILMVERLEIH

Wir verleihen die folgenden 16-mm Filme

<u>Titel</u>	<u>Inhalt / Technische Daten</u>
<p>FRUSTRATION IM FRÜHEN KINDESALTER (1958-61)</p> <p>Dr. med. Marie Meierhofer</p>	<p>Dokumentarfilm zur Untersuchung von Säuglingen und Kleinkindern in Hei- men.</p> <p>Der Film zeigt Verhaltens- und Entwicklungsstörungen bei Kleinkin- dern infolge Mangel an Mutterliebe und rationalisierter Pflege im Heimmi- lieu. Er eignet sich zur Information für Fachleute, die sich mit Pflege, Fürsorge und Erziehung von Kindern befassen.</p> <p>Farbfilm 16 mm stumm, deutsche und englische Titel Dauer: 45 Minuten Leihgebühr: Fr. 40.-- (Ist auch auf VHS Videokassette erhält- lich)</p>
<p>SCHIMPANSEN-TAGEBUCH (1981)</p> <p>Jörg Hess</p>	<p>Ein Film zum Thema Mutter-Kind-Be- ziehung bei Schimpansen. Er zeigt, wie eine lernfähige und erfahrene Schim- pansenmutter die Entwicklung ihres Kindes optimal fördert.</p> <p>Farbfilm 16mm, Magnetton, Mundart gesprochen Dauer: 23 Minuten Leihgebühr: Fr. 60.-- (Ist auch auf VHS Videokassette erhält- lich)</p>

Wir verleihen die folgenden Video-Filme

<u>Titel</u>	<u>Inhalt / Technische Daten</u>
DER SCHNEEMANN SCHMILZT (1982/83)	Die Videofilmreihe besteht aus vier Filmen, die über das alltägliche Zusammenleben von vier- bis sechsjährigen Kindern in einem Kindergarten berichten. Die einzelnen Filme gliedern sich nach verschiedenen Themen: Einführung in die Kindergruppe und Rollenspiel (1), Sozialverhalten (2), Wahrnehmung (3) und Lernen (4)
Teil 1: Das Fest Teil 2: Kontakte/Konflikte Teil 3: Der Knoten Teil 4: Miteinander Leben, voneinander lernen	
Verena Graf Wirz Margot Heyer-Oeschger Marco Hüttenmoser	Dauer: Teil 1 14 Minuten Teil 2 29 Minuten Teil 3 35 Minuten Teil 4 24 Minuten
	Leihgebühren VHS: Teil 1+2 Fr. 40.-- Teil 1+3 Fr. 40.-- Teil 1+4 Fr. 40.-- einzeln Fr. 35.--
	zwei Teile (ohne 1) Fr. 65.-- drei Teile Fr. 75.-- vier Teile Fr.100.-- (Sind auch auf U-Matic Videokassetten erhältlich)

Titel

NEUE ZEITSTRUKTUREN AM
STUDIENKINDERGARTEN DES
MARIE MEIERHOFER-
INSTITUTES
(1993/94)

Verena Graf Wirz

SOZIALE ASPEKTE
IN KINDERGRUPPEN
(1984-88)

Regula Spinner

Inhalt / Technische Daten

Im August 1993 wurde die neue Kindergartenzeit von 8.00 bis 12.15 Uhr eingeführt. Der Film zeigt anhand eines möglichen Ablaufs, wie ein Vormittag gestaltet werden kann.

Neue Zeitstrukturen sind in vielen Gemeinden im Kanton Zürich ein Thema. Der Film bietet Gelegenheit, darüber zu diskutieren und Kindergärtnerinnen sowie Behördenmitglieder dazu zu ermutigen, auf der Kindergartenstufe Blockzeiten auszuprobieren.

VHS Videokassette und Begleittext

Dauer: 45 Minuten
Leihgebühr: Fr. 20.--

Kinder von 11 Monaten bis zu 6 Jahren. 12 Sequenzen von 3-5 Minuten, entnommen aus Dokumentaraufnahmen in Kinderkrippen.

Alltagssituationen in Kindergruppen, mit der Kamera sorgfältig beobachtet, bereichern unsere Kenntnisse über die sozialen Kompetenzen und das soziale Lernen von Kindern. Unsere Vorstellungen darüber, was wir den Kindern (noch nicht) zutrauen, hindern uns oft daran, wahrzunehmen, was in Kindergruppen wirklich abläuft. Man müsste deshalb seine eigenen Ideen und

Titel

**SPIELEN UND LERNEN
IN KINDERGRUPPEN
(1984-88)**

Regula Spinner

Inhalt / Technische Daten

Voraussetzungen überprüfen, bevor man den Film ansieht.

VHS Videokassette und Begleittext
Dauer aller Aufnahmen: 60 Minuten
Leihgebühr: Fr. 40.--
Verkauf: Fr. 250.--

Kinder von 12 Monaten bis zu 6 Jahren. 14 Sequenzen von 3-5 Minuten, entnommen aus Dokumentaraufnahmen in Kinderkrippen.

Die kurzen Sequenzen zeigen Kindergruppen beim Spielen und Experimentieren. Es handelt sich vorwiegend um von den Kleinkindern gewählte und gestaltete Aktivitäten. Die Erzieherinnen sind aufmerksam in der Nähe, greifen jedoch selten ein. Die Sequenzen illustrieren, wie Kleinkinder sich Aufgaben stellen, wie sie sich beim Experimentieren gegenseitig anregen, wie Spielintensität entsteht.

VHS Videokassette und Begleittext
Dauer aller Aufnahmen: 60 Minuten
Leihgebühr: Fr. 40.--
Verkauf: Fr. 250.--

Titel

**Hinweise für die Verwendung der beiden Videofilme:
Spielen und Lernen und
Soziale Aspekte**

**...UND JETZT CHÖND IHR
GO SCHPILE
(1990)**

Verena Graf Wirz
Kurt Huwiler

Inhalt / Technische Daten

Die Filme eignen sich für den Unterricht und für Arbeitsgruppen. Jede Sequenz wird einzeln gezeigt, wiederholt und bearbeitet. Diese Auszüge aus Originalfilmen und das Zusammenfügen der Sequenzen ist mit einfachen Apparaturen von Laien gemacht worden. Jede Sequenz beginnt mit einer Schrifttafel über die Gruppenzusammensetzung und das Alter der Kinder. Im übrigen benötigen Sie den Begleittext zur Einführung und eventuell als Anregung zur Bearbeitung.

Eine Videodokumentation über vier Tage Freispiel im Kindergarten auf der Egg, Zürich-Wollishofen.

Der zweistündige Videofilm dokumentiert das freie Spiel von 13 Kindergartenkindern im Alter zwischen 3 Jahren, 10 Monaten und 5 Jahren, 7 Monaten.

2 VHS Videokassetten mit Begleittext
Dauer: je 60 Minuten
Leihgebühr: Fr. 60.--
Verkauf: Fr. 500.--
(Sind auch auf U-Matic Videokassetten erhältlich)

Titel

BEVOR DAS KIND IN DEN
BRUNNEN FÄLLT
(1992)

Cornelia Kazis

Produktion:
Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft
PSAG
Prophylaxegruppe, Basel

Verleih und Verkauf auch durch:
Schweizerische Fachstelle für Alkohol-
und andere Drogenprobleme SFA
Postfach 870
1001, Lausanne

**Alle Preise verstehen sich ohne Porto
und Verpackung.**

Auf Anfrage können Sie bei uns auch
verschiedene (ältere) Dia-Serien aus-
leihen.

Inhalt / Technische Daten

Psychosoziale Prävention am Beispiel
der "Kontaktstelle Eltern und Kinder
St. Johann".

"Ein Film über das, was alle fordern,
aber nur wenige tun; ein Film über
Prävention im Kleinkindalter. Ein Film,
der
mir unter die Haut geht, der tiefe Be-
dürfnisse nach Geborgenheit, nach
Geliebt- und Beschütztwerden in mir
wachruft. Die eindrucklichen und sorg-
fältigen Bilder, begleitet durch feinfüh-
lige und kritische Texte und Aussagen,
zeigen an einem konkreten Beispiel,
wie Prävention gelebt werden kann."
Markus Würmli, Leiter der Fachstelle
für Alkohol- und Drogenfragen, Basel.

1 VHS Videokassette
Dauer: 33 Minuten
Leihgebühr: Fr. 20.--
(Ist auch auf U-Matic Videokassette er-
hältlich)

**Mitglieder des Vereins erhalten alle
MMI-Videofilme mit 15 % Rabatt.**

VORSTAND

Präsident	Martin Mezger Pro Senectute Lavaterstr. 60 Postfach	8027 Zürich 01/283 89 89
	Im Hof	8783 Linthal/GL 058/84 15 95
Vize-Präsident	Andreas Rüegg Präsident der Kreisschulpflege Uto Ulmerbergstrasse 1	8002 Zürich 01/202 59 91
	Frohaldstrasse 62	8038 Zürich 01/481 51 32
Quästor	Hans Ammann Zürcher Kantonalbank Postfach	8010 Zürich 01/220 27 00
	Beckenhofstrasse 46	8006 Zürich 01/363 03 84
Institutsleiter	Dr. Heinrich Nufer Kruggasse 12	8001 Zürich 01/261 24 13
	Dr. med. Marie Meierhofer St. Anna 6	6314 Unterägeri 042/72 25 68

Dr. Herbert Ammann 8059 Zürich
Schule für Soziale Arbeit 01/201 47 55
Postfach
Rieterstrasse 6

Bremgartnerstrasse 20 8003 Zürich
01/461 06 56

Markus Brühwiler 8090 Zürich
Jugendamt des Kantons Zürich 01/259 23 83
Schaffhauserstr. 78

Margot Grundlehner 8032 Zürich
PPD der Stadt Zürich 01/261 25 95
Zeltweg 27

Dr. Ursula Morf 8044 Zürich
Hofstr. 86 01/261 46 43

Dr. med. Markus Schmid 8032 Zürich
Kinderspital 01/259 71 11
Steinwiesstrasse 75

Lavaterstrasse 75 8002 Zürich
01/281 08 76

Dr. Luzia Vieli-Hardegger 8044 Zürich
Nägelistrasse 5 01/252 97 87

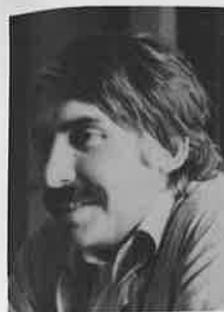
Rechnungsrevisor Karl Leemann 8090 Zürich
Finanzkontrolle des 01/259 33 73
Kantons Zürich
Stampfenbachplatz 4
Sekretariat

Rechnungsrevisorin Corinne Welti 8002 Zürich
Fides Trust AG 01/249 21 21
Bleicherweg 33

Birrächerstrasse 21 8966 Oberwil-Lieli
057/33 06 96

Arbeitsbereiche der Instituts-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Institutsleitung:	Dr. Heinrich Nufer
Information:	Dr. Marco Hüttenmoser Dorothee Degen-Zimmermann
Praxisforschung:	Dr. Kurt Huwiler
Beratung, Fort- u. Weiterbildung:	Jeremy Hellmann Jeannine Schälin
Administration:	Silvia Schenk
Buchhaltung:	Elisabeth Gysel
Kurssekretariat:	Julijana Sütterlin
Sekretariat:	Elisabeth Külling
Telefon/Auskünfte:	Hedy Buholzer
Reinigung:	Miroslava Staub Vidosava Peter



Dr. H. Nufer



Dr. M. Hüttenmoser



D. Degen



Dr. K. Huwiler



J. Hellmann



J. Schälin



S. Schenk



E. Gysel



J. Sütterlin



E. Külling



H. Buholzer



M. Staub



V. Peter

MITARBEITER UND
MITARBEITERINNEN DES
MARIE MEIERHOFER-INSTITUTES
FÜR DAS KIND